

# Anhang zum Kalender

auf das

Schalt-Jahr 1824. von 366. Tagen.

## Fahreregent.

**I**m gegenwärtigen Jahre ist **Mond** Ober Hauptregent, der sonst nur ein Trabant der Erde ist, um welche er seine Bahn in 27 Tagen und 8 Stunden vollendet, und legt in jeder Minute 8 Meilen in derselben zurück. Während dieser Bewegung um die Erde drehet er sich einmahl um seine Ase, und zeigt den Erdbewohnern immer die nämliche Seite, welche zur Zeit des Vollmondes ganz beleuchtet, zur Zeit des Neumondes ganz dunkel wird. Seine mittlere Entfernung von der Erde macht 51353 geographische Meilen aus, und ist im körperlichen Raume 30mal kleiner, als der Erdraum, denn sein Durchmesser beträgt nur 468 geogr. Meilen.

## Von den vier Jahreszeiten.

Der Frühling fängt an den 20. März um 4 Uhr 42 min. Nachm., da die Sonne in das erste Zeichen des Thierkreises, welches der Widder ist, tritt, und Tag und Nacht gleich macht.

Des Somers Anfang ist den 21. Juny um 2 u. 9 m. ab., da die Sonne in das Zeichen des Krebses tritt, und den längsten Tag, und kürzeste Nacht verursacht.

Der Herbst nimmt seinen Anfang den 22. Sept. um 11 Uhr 38 min. ab., da die Sonne in das Zeichen der Waage tritt, und zum zweitemal Tag und Nacht gleich macht.

Der Winter fängt an den 20. Dec. um 9 Uhr 10 min. ab., da die Sonne in das Zeichen des Steinbocks tritt, und den kürzesten Tag, und die längste Nacht verursacht.

## Von den Finsternissen.

Es begeben sich in diesem Jahre fünf Finsternisse, nämlich drey an der Sonne, und zwey am Monde, wovon aber nicht eine einzige in unsern Gegenden sichtbar seyn wird.

## Zweiter Anhang.

### Wartung der Bäume bis zu ihrer Tragezeit und zum Alter.

Mittel, Bäume gesund, rein und glatt zu erhalten.

**A**n der Rinde darf kein Moos entstehen, um dies zu verhindern, nimmt man Lappen von altem Flanell oder Tuch, oder einem andern wollenen Zeuge, diese taucht man in kaltes Wasser, und reibt damit die Schäste von der Krone bis zur Erde, dann trocknet man sie mit andern Lappen wieder ab, doch kann dieses Waschen nur geschehen, wenn bereits alle Wunden verheilt sind.

Wenn dieses Waschen den Sommer hindurch zwey bis dreyimal geschieht, und man während der Zeit die Schäste mit trockenen Lappen zuweilen reibt, so werden die Bäume ungemein gut und schnell wachsen, und selbst die kränklichen werden sich erholen, weil die vom Schmutze verstopften Schweißlöcher der Rinde durch das Waschen sich öffnen. Man wird nie über Moos, Raude, Baumläuse und anderes Ungeziefer zu klagen haben, welches in die zerbrungene Rinde des Baumes Eyer legt, und sie zum Schat-

den desselben ausbrütet. Dieses Waschen ist die beste und leichteste Kunst, nicht nur junge Bäume stark, gesund und dauerhaft zu machen, sondern auch erwachsene im fruchtbarsten Stande zu erhalten.

### Behandlung der verletzten Bäume bis zur Tragezeit.

Als ein sehr wichtiges Stück der guten Erhaltung der Bäume wird hier noch einmal das Waschen vorzüglich anempfohlen, so wie das öftere trockene Abreiben der Bäume, welches besonders nach einem Regen, oder während eines Nebels sehr dienlich ist. Wenn im Winter viel Schnee an den Bäumen hängt, so schüttelt man ihn ab, damit er nicht schmelze, und das Wasser am Stamm und Zweige erfriere, wodurch ein Glätteis entstehet, welches oft den Tod der schönsten Bäume hervor bringt, da durch öfteres Aufthauen und Gefrieren die Saströhren zerpringen.

Im März an gelinden Tagen schneidet man an den halb- und ganzstämmigen alle solchen Zweige ab, die unter der Krone hervorgewachsen sind, oder nicht zur Krone gehören. Als da sind: die Diebschosse und Wasserreißer, die den übrigen Zweigen nur den Saft rauben, die Wurzelschößlinge und dergleichen.

Die Aeste, die gegen einander wachsen, und sich im Wachstume hindern, werden abgeschnitten, und zwar davon der schwächste, oder der am unschick-

lichsten Orte stehet, eben so muß man auch einen von den Aesten wegnehmen, die sich kreuzen und die Krone verunstalten.

Ueberhaupt darf die Krone nicht zuviel Zweige behalten, wodurch sie nur einem Dornbusche ähnlich würde. Bloss die Mutteräste und kleinen Fruchtzweige dürfen stehen bleiben, da das Obst bey vielen Zweigen zu sehr gedrängt und im Schatten ist, und also an Güte und Größe verliert.

#### Von den einseitig wachsenden Bäumen.

Wenn ein Baum einseitig wächst, das heißt, daß er nicht von allen Seiten Kronäste treibt, oder diese auf einer Seite stark werden, auf der andern selbe aber schwach sind, oder gänzlich mangeln, so darf man die stärkern Aeste nicht tief einstuzen, weil sonst nur der Saft dorthin gereicht wird, und sie noch schneller und in größerer Menge wachsen; denn es ist ein erworbenes Satz in der Gärtnerey, daß der Ast, welcher stark ins Laubholz treibt, wenn er geschnitten wird, noch stärker treibt. Daher muß man vielmehr die starken Aeste in Ruhe lassen, und die Zweige der starken Seite recht einstuzen, damit man den Saft dorthin locket: nach der Zeit wiederholt man das Einstuzen jährlich, und so lange, bis die Aeste gleich sind.

Manche Bäume setzen schon im zweyten Jahre nach der Veredlung Trags oder Fruchtäste an, und

liefern im dritten Jahre ihre ersten Früchte; da aber der Baum erst seine hinlängliche Stärke erreichen muß, so läßt man selten einem jungen Baume vor dem fünften Jahre nach seiner Veredlung Früchte tragen.

Wenn nun ein Baum bereits zu blühen anfängt, so lasse man ihn blühen, aber nur einige Früchte zum erstenmale tragen, damit er sich nicht gleich anfangs erschöpfe.

Die Erstlinge geben gemeinlich nicht so kostbare Früchte, mit jedem Jahre aber, wie der Baum stärker wird, so werden auch seine Früchte an Güte, Farbe und Geschmack sich verbessern.

#### Von der Behandlung der Spalierbäume.

Das Versetzen der Spalierbäume, nachdem sie schon in der Baumschule die gehörige Gabelfigur erhalten haben, ist mit jenen der hochstämmigen Bäume einerley, so wie das Verfahren bei dem Aussetzen. Man darf sie nicht zu nahe an den Zaun pflanzen, sondern einen Fuß davon entfernt, damit sich die Wurzeln gehörig ausbreiten können. Ihre Weite von einander beträgt 12 bis 15 Fuß, und die Pflanzung richtet man gewöhnlich so ein, daß zwischen zween Birn- und Nespelbäumen ein Pfaffen- oder Aprikosenbaum stehe, dann wenn diese mit der Zeit ausgehen, so breiten sich jene an ihre Stelle aus.

Gleich nach dem Verpflanzen läßt man das Geländer machen, nämlich, daß in zwey fest eingegrabene Säulen, zwey schwache bezimmerete Hölzer, eines oben, das andere unten etwa ein  $\frac{1}{2}$  Fuß von der Erde eingestämmt, und fest eingeschoben werden. Diese 1 Zoll breite, und 3 Fuß, oder nach Erforderniß noch längere von Brettstücken geschnittene und abgehobelte Latten, werden vier bis 6 Zoll von einander gerade senkrecht mit Schindelnägeln angeschlagen. Das Geländer macht man so lange, als die Bäume stehen, weil an die Latten die folgenden Zweige angeheftet werden.

Sogleich beym Versetzen werden die zwey Mutteräste jeder auf zwey Augen geschnitten, damit man sowohl die Fortsetzung dieser Mutteräste, als auch vorzüglich auf jeder Seite unten an der Spitze einen Ast erhalte, der nicht aus den Augen vom Stamme, sondern aus dem geschnittenen Mutteraste entspringen ist, welche beyden unteren Ästen gleich laufen, sodann aus Spalier mit Bandweiden geheftet werden. So wird nur alle Jahre ein jeder der Mutteräste verkürzt, und bey dienlich stehenden Augen abgeschnitten, damit man nebst seiner Fortsetzung jedesmal wechselweise einen senkrecht und gerade aufstehenden Ast, und das anderemal einen wagrecht und gleichausliegenden, zur Vergrößerung des Spalierbaumes erhalte, der stets ein längliches Viereck vorstellen muß.

Die Länge der Fruchtzweige bestimmt, wie weit die Äste aneinander seyn sollen. Bey Äpfel und Birnen streichen die Gliedäste etwa einen Schuh von einander, und die Fruchtzweige etwa 4 bis 6 Zoll.

Wie die Bäume von ihrer Tragezeit bis zum hohen Alter zu warten sind.

Man muß den Baumgarten vom Unkraut reinigen, das Land zwischen den Bäumen öfters graben oder pflügen, oder wenn die Bäume im Grasboden stehen, höchstens alle drey Jahre an den Wurzeln ringsherum, den Baum aber einen Fuß vom Stamme entfernt, aufgraben, düngen, und kein Unkraut dem Stamme nahe kommen lassen.

Alle Frühjahre, oder im Winter bey warmen Tagen, soll man nachsehen, und sowohl alle dürren Äste, ehe sie mit ihrem dürren Holze tiefer geiffen, wie auch Wasserreißer und Ränker gänzlich und glatt am Holze abnehmen. Sollte aber ein Ast bis zum Wasserzweige absterben, oder schon trocken seyn, so säget man ihn bis zum Wasserzweige ab, damit sich derselbe zur Fruchtbarkeit bequeme, dadurch kann man oft den Baum vom Tode erretten, und in kurzer Zeit einen verjüngten, wieder lange Jahre fruchtbaren Baum erhalten. Jede Wunde muß mit Baumwachs, oder Baumkitt, oder wenn sie groß wäre, mit Pflöpflehm sogleich verschmiert werden.

Nach keine Wurzelbrut darf man dulden. Findet man aber doch zuweilen ein anderes Stämmchen aus der Wurzel vom Steinobste, welches einen freyen Wuchs zeigt, so gräbt man es im Herbst auf, trennt es behutsam von der Wurzel, und verpflanzt es in die Baumschule. Von einem alten absterbenden Baume des Steinobstes, der Wurzelschößlinge hat, erwählt man den schönsten Schuß in der Ordnung, veredelt ihn auf der Stelle, und man erhält einen jungen fruchtbaren Baum auf dem Kumpfe des gestorbenen Baumes. Die übrigen Wurzeltriebe aber schärft man ab.

Das Moos ist den Bäumen sehr schädlich, weil es mit seinen feinen Wurzeln den Saft aus der Rinde saugt. Nichts hilft besser hiefür, als das Waschen, wie schon oben öfters gemeldet worden ist. Eben so schädlich ist die Laude, oder Aussatz der Bäume, wenn die Rinde locker und schiefzig wird, und der Baum im Wachstume stille steht, und Fränkelt. Zu einem solchen Baum muß man krummeins gebogenes Schnitzmesser, welches aber nicht ganz scharf ist, bereitet halten. Mit diesem schärft man die lockere Rinde von der Krone bis zur Erde hinab tüchtig ab, und reibt sie mit einem wollenen Lappen stark ab. Wenn dieß Abkratzen, doch ohne die untere Rinde zu beschädigen, wiederholt wird, und man den Baum einigemal reibt und wäscht, so wird man von diesem Uebel bald frey seyn.

Zur Grasboden harket man im November die abgefallenen Blätter zusammen, und bringet sie in die Dunggrube, oder auf den Misthaufen, wo sie zu einem köstlichen Dünger versauten, da sie doch auf dem Grasboden nur schädlich wären.

Da die Bäume in einem sehr fruchtbaren Jahre zu stark mit Früchten überhaust werden, daß sie die Aeste nicht ertragen können, ja vielmehr der Last zu brechen drohen; muß man also in einem solchen Falle besorgt seyn, daß man tüchtige Stützen bey der Hand habe, um solche sich niederlegende Aeste zu rechter Zeit damit unterstützen zu können.

## Von den Feinden der Bäume.

### Die Baumraupen.

Um der Wuth dieses verheerenden Ungeziefers vorzubeugen, müssen die Bäume im Februar und März abgeraupet werden, daß ist, es müssen alle an den Bäumen befindliche trockene Blätter, die wie ein Nest zusammengewirrt sind, an dünnen Faden hängen, und Raupenneste heißen, abgelöset werden, bevor noch die Raupen von der Wärme lebendig werden, und auskriechen können. Man gibt diese Blätter auch in Gefässe, und verbrennt sie, denn das bloße Herunterwerfen taugt nichts, weil sie leicht

zu dem Baume wieder zurückkriechen. Zur Abraumung braucht man eine, an eine lange und glatte Stange festgemachte Raupenscheere, damit man bis an die äußerste Spitzen des Baumes reichen könne.

Oft hat man seine Bäume ganz abgeraumet, diese Feinde kriechen von der Nachbarschaft herüber. Um dieß zu verwehren, ist nichts besser, als Wangenschmiere, die zugleich ein herrlicher Balsam für die Bäume ist. Man macht unten am Schaft, etwa eine Spanne hoch über der Erde, ringsherum 2 Hände breit davon einen Ring, und wiederholte das frische Anstreichen alle 8 Tage, weil der Theer hart wird und austrocknet. An diesem Ringe bleiben die aufkriechenden Raupen hängen, und verderben. Da dieß nicht immer möglich ist, so muß man eine andere Vorsicht gebrauchen. Des Morgens im Thau sitzen diese Feinde meistens in Winkeln zwischen starken Ästen in Haufen beisammen, wo man sie zerdrückt, oder in ein Gefäß sammelt und tödtet. Auch hilft das öftere Schütteln der Bäume, wenn es des Tages drey, bis viermal geschieht, und die herabfallenden Raupen zertreten werden.

Die Ringelraupen sind ein ungemein verheerendes Ungeziefer, die von einem Nachtvogel erzeugt werden, der seine Eyer rings um die Zweige der Bäume legt. So schädlich diese Raupen sind, so schwer sind sie zu vertilgen. Etwa nach dem halben Oktober steigt dieser Nachtschmetterling des Nachts

auf die Bäume, und legt da seine Eyer an. Um diese Zeit muß man einen Ring von Theer um den Baum machen, wo dann diese Nachtvogel in großer Menge hängen bleiben, die man dann vertilgt.

#### Ameisen, und Blattläuse,

Wenn sich an den Bäumen die Blätter zusammen rollen, und die Ameisen häufig auf- und niedersteigen, so gibt dieß die Gegenwart der Blattläuse zu erkennen. Diese Blattläuse bohren mit ihrem Rüssel in die jungen Blätter und Triebe, saugen den Saft heraus, und hindern dadurch das Wachsthum. Den Saft verkochen sie zu einem Honig, welchem die Ameisen nachspüren. Vertilgt man daher die Blattläuse, so bleiben auch die Ameisen hinweg.

#### Die Mäuse, und Gartenkröten.

Die Mäuse benagen die Wurzeln, und thun auch sonst vielen Schaden. Man fängt sie daher am besten durch die tiefe Erdpye weg, die man gleich der Erde eingräbt und auf den Boden ein Stückchen Speck u. s. w. legt, oder man legt hin und wider Mäuserkugeln. Eben so wirtschaften die Kröten, die durch das Abnagen der Wurzeln manchen Baum verderben. Wenn nun ein Bäumchen, ohne daß man eine andere Ursache entdecken könnte, zu kränkeln anfängt, so gräbt man die Erde über den Wurzeln auf, wo man dann den verborgenen Feind findet, den man tödtet.

### Baumläuse, und Baumwanzen.

Diese befinden sich an den Rinden der Bäume, wo sie fest hocken, und den Saft aus den Saftgefäßen saugen. Um nun den Baum von diesem schädlichen Ungeziefer zu befreien, kratzt man mit einem scharfen Span oder Eisen das Ungeziefer ab, und reibt und wäscht den Baum fleißig. Wenn dieß nicht helfen will, so kocht man Wermuth, Ronte, Rauchtaback, oder andere bittere Kräuter im Wasser, und wäscht den Baum damit.

### Die Maykäfer, und Engerlinge.

Erstere richten Blätter und Blüthe, ja selbst junge Früchte zu Grunde, letztere aber beißen nicht nur die feinen Saugwurzeln ab, und schälen selbst den Schaft ab, so weit er in der Erde steht. Das einzige Mittel ist, daß man die Engerlinge aufsucht und tödtet. Man kann daher in die Zwischenreihen der Baumschule Salat pflanzen, und sobald eine Staude zu welken anfängt, hebt man sie mit der Erde, und sammt den Würmern heraus, deren auch drey unter einem Salatkopf sitzen, dadurch die Bäume verschont werden. Die Maykäfer schüttelt man alle Morgen herunter, sammelt und tödtet sie.

### Die Hasen.

Diese nagen die Rinde auch von ziemlich erwachsenen Bäumen ab, daß sie verderben müssen. Diesem Schaden beugt ein dichter Zaun vor. Wenn

man aber diesen nicht hat, so muß man im Herbst alle seine jungen Bäume dicht mit Stroh umwickeln.

### Schädliche Zufälle.

Der Honigthau ist der Blüthe sehr schädlich. Er schwißt aus den Blätter, und überzieht dieselben mit einem zähen Schleim, wodurch der Umlauf des Saftes und die Ausdünstung gehemmt wird. Wenn nicht bald ein Regen erfolgt, so erstickt die Blüthe und fällt ab.

Kalte Regen während der Blüthezeit sind auch schädlich. Das einzige Mittel dagegen ist, daß man die Bäume öfters schüttelt, wenn sie blühen, wodurch die Feuchtigkeit und das dem Baume schädliche Ungeziefer herabfällt. Dieses Schütteln befördert auch bey stillem Wetter die Befruchtung: und verhindert, daß das Obst nicht leicht wurmfichig werde.

### Warder, Wespen und Harnisse.

Der Warder ist den Früchten sehr nachtheilig, besonders den Süßkirschen, wo er oft in einer Nacht einen ganzen Baum ableert. Das gewöhnliche Mittel ist daß Aufstellen der bekannten Fangeisen, locken kann man ihn mit Hanfsaamen.

Allen süßen Obste sind die Wespen und Harnisse gefährlich. Im spätem Herbst sind sie am besten zu tödten, weil da die meisten betäubt sind. Man kann sie tödten, und das Loch mit Lehm, oder

einer andern Materie ausfüllen. Gegen Wespen bedient man sich einer Flasche mit einem kurzen, doch nicht allzu engem Halse, welche man halb mit Wasser füllt, das mit Honig vermischt worden ist. Am Rande des Glases schmiert man ebenfalls von dieser Mischung. Sie kriechen hinein, wo man sie dann herausnimmt und tödtet, damit sie nicht wieder aufleben. Damit der Honig im Wasser unterfinke, kocht man beydes mit einander vorher etwas auf.

## March = Route.

Der von Hermannstadt über Temeswar  
Ofen bis Wien angestellten Posten, als:

Szetsel	1.	Komlos	1.	Dorogh	1.
Reismark	1.	Mokrin	1 u. h.	Neudorf	1.
Mühtenb.	1 1/4.	Kanisa	1.	Mesmühl	1 1/4.
Schibot	1 1/4.	Horgos	1 1/4.	Komorn	1.
Szafwaros	1.	Szegedin	1.	Ucs	1.
Deva	1 u. h.	Szatmar	1.	Göny	1.
Besnek	1.	Kis-Telek	1.	Raab	1.
Dobra	1.	Peteny	1.	Hochstrass	1 u. h.
Ejoczed	1.	Felegyhaza	1.	Mieselburg	1.
Kossowa	1.	Pata	1.	Raggendorf	1.
Facset	1.	Ketskemet	1.	Rittsee	1.
Bosur	1. u. h.	Feldeack	1.	Haimburg	1.
Lugos	1.	Oerteny	1.	Rigelsbrunn	1.
Riffets	1.	Inats	1.	Fischament	1.
Rekus	2.	Deza	1.	Schwdchat	1.
Temeswar	1 1/4.	Soroksar	1.	Wien	1.
St. Bezker.	1 1/4.	Ofen	1 1/4.		
Ezadat	1.	Wörösw.	1. u. h.		

B. B. S.

Nr.

19.871

Data

S. 57 1/4. Post.



Siebenbürgischer Postenkours.

Von Hermannstadt bis Klausenburg. | Von Hermannstadt bis Kronstadt.

Szetsel	I.	Giresau	I 1/4
Reißmarck	I.	Bornbach	I
Müllenbach	I 1/4	Sombothfalwa	2.
Carlsburg	I.	Sarkany	I 3/4
Edwisch	I.	Wladany	I. u. h.
Enyed	I.	Kronstadt	I. u. h.
Felwings	I. u. h.		
Thorda	I.		
Banyabil	I.		
Klausenburg	I		

Von Hermannstadt nach | den Rothenthurner Paß  
Bistritz. | bis Bukarest.

Stolzenburg	I.	Boiza	I. u. h.
Marktshellen	I. u. h.	Rinen	I. u. h.
Mediasch	I 1/4	Tireschty	2.
Elisabethstadt	I 1/4	Seleruk	3.
Schäßburg	I.	Argis	3.
Magn Kend	I.	Slatina	3.
Baja	I.	Gareschty	3.
Maroswascharkely	I u. h.	Floreschty	3.
Szafregen	I. u. h.	Bukarest	3.
Deckendorf	I. u. h.		
Bistritz	2.		

*Das ist ein Bogen 7 mal  
hin geworfen.*

~~27 C. M.~~

*C. f. C. M.*

abast. 26. 11  
 Linn. 28. 11

---

 64. —

6. 23

32 / 5     57 / 39

3 / 11     6. 23

---

 28 / 34

51 / 14

6. 23

---

 44 / 51

6. 23

---

 28 / 28

4 • 20th 1/2 M. König

5 Feig zu einer Maaß König

26. 27 Linn zu einer Maaß im 16. 4.

28 Linn zu einer Maaß König

29 Linn zu Maaß 16. 4.

30 Linn 31 Linn 3 Maaß 16. 4.

31 Linn 4 Maaß 16. 4.

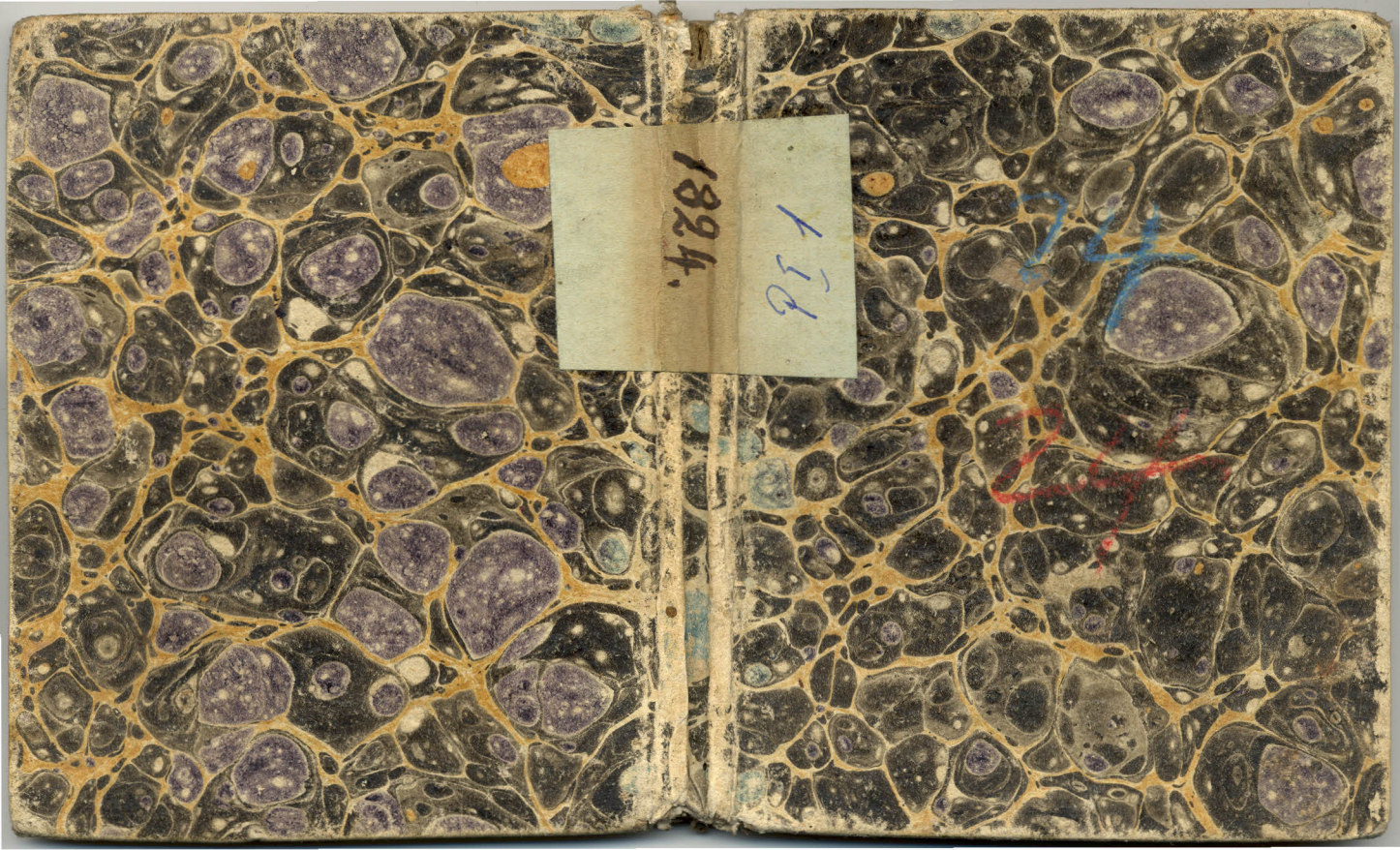
32 Linn 4 Maaß eine halbe

33 Linn 1 Maaß 16.

34 Linn eine Maaß.

35 Linn 4 Maaß

36 Linn 4 Maaß König



1824.

158